

Mindener Tageblatt vom 07.03.2025



Henrik Follmann (von links) und Robert Falch waren gemeinsam mit dem AGV-Geschäftsführer André Fechner (rechts) zu Gast bei Rose Systemtechnik. Katharina Lange, Thomas Glemnitz, Nurullah Palamut und Nils Hampel präsentierten dabei das neue Hochregallager. Insgesamt investiert Rose mehr als 10 Millionen Euro in den Standort.

MT-Foto: Henning Wandel

„Das drückt uns die Luft ab“

Die aus Berlin angekündigten Milliarden sind aus Sicht von Minder Unternehmern nicht das richtige Signal. Der Ausblick ist zunehmend düster.

Henning Wandel

Porta Westfalica/Minden. Während in Berlin über die Zusammenstellung der nächsten Bundesregierung verhandelt wird, reißt in der Wirtschaft endgültig der Geduldsfaden. Daran ändern auch die jüngsten Ankündigungen für milliardenschwere Investitionsprogramme nichts. Die vielen Regelungen und Kosten drücken ihnen die Luft ab. „Wenn wir keine Deregulierung bekommen, ist das alles nichts wert“, sagt Dr. Henrik Follmann beim Jahresgespräch des Arbeitgeberverbandes Mindener Lübbecker (AGV) bei Rose Systemtechnik.

Der Chef des Mindener Chemieunternehmens Follmann ist mit seiner Branche besonders von bürokratischen Auflagen betroffen. Doch auch insgesamt ächzt die Wirtschaft, wie der AGV-Vorsitzende Robert Falch verdeutlicht. Er ist mit seiner Firma Minda im Maschinenbau aktiv und spricht von „sehr großen Herausforderungen für den Standort Deutschland“. Die grundsätzlichen Ziele hinter Nachhaltigkeitsberichten oder Sicherheitsrichtlinien stellt er zwar nicht infrage. Dennoch: „Das Dokumentieren hilft uns nicht weiter.“

Wie groß die Auswirkungen sind, zeigen zwei Beispiele. Robert Falch berich-

tet von seinem Entwicklerteam, in dem ein Drittel damit beschäftigt sei, die bürokratischen Auflagen zu erfüllen. Und Henrik Follmann sagt, dass die Kosten für den verpflichtenden Nachhaltigkeitsbericht so groß sind wie für den kaufmännischen Jahresabschluss: „Und ich habe im letzten Jahr 50 Prozent meiner Zeit mit Regulierungsthemen verbracht

Bei Künstlicher Intelligenz seien Deutschland und Europa abgehängt.

statt mit der Entwicklung des Unternehmens“, wettet Follmann gegen „Protektionismus, Subventionitis und Dirigismus“.

Dass die wahrscheinlich künftigen Koalitionäre jetzt zuerst mit mehr Geld reagieren wollen, verstärkt bei den beiden Unternehmern offensichtlich den Eindruck, dass die Politik noch nicht verstanden hat, um was es geht. Zum Beispiel bei der Entwicklung von Künstlicher Intelligenz. Hier seien Europa und damit auch Deutschland schon jetzt abgehängt, sagt Henrik Follmann. „Das ist

so, als hätten wir beim Webstuhl oder bei der Lokomotive gesagt: Machen wir nicht, das ist gefährlich.“ Früher musste vor der Lokomotive jemand mit einer Fahne herlaufen – „heute setzen wir sie gar nicht erst auf die Schiene.“

Das viele Geld, das der Staat ausgeben will, ist aus Sicht der beiden Mindener Unternehmer nicht die richtige Botschaft. „Deregulierung wäre die Botschaft“, sagt Follmann. Außerdem fließe vermutlich die Hälfte des Geldes wieder in die Bürokratie, ergänzt Falch: „Wir müssen einfach effizienter werden.“

Die Werkzeuge dafür lägen seit Jahren auf dem Tisch: Arbeitsrecht, Umweltrecht, Baurecht und Dokumentationspflichten – all das müsse entschlackt werden. „Und zwar mit klaren Zielen“, fordert der AGV-Vorsitzende.

Robert Falch will die teils harschen Worte aber ausdrücklich nicht als Schwarzseherei wahrgenommen wissen, wie er betont. „Aber wir sind einfach müde, weil unsere Kritik nicht gehört wird.“ Das Hauptproblem sei, auch in Zukunft innovationsfähig sein zu können. Aber gerade hier bremse die Bürokratie ganz besonders. Im Übrigen sei auch die Ver-

waltung selbst nicht mehr in der Lage, das alles zu leisten.

Der Vorwurf geht aber nur in Teilen an die Politik. Falch fordert insgesamt mehr Offenheit und den Mut, auch unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Probleme immer mit Geld zuzuschütten, bezeichnet er als „Schwamm-Drüber-Blues“. Deutschland werde Wohlstand verlieren und die Veränderungsprozesse werden schmerzhaft sein. „Das muss auch mal klar gesagt werden, unsere Gesellschaft kann das aushalten.“ Diesen Diskurs zuzulassen habe die Gesellschaft aber offenbar verlernt.

Das alles klingt derart desillusioniert, dass sich die Frage stellt, wie sehr der Standort Deutschland schon ins Rutschen gekommen ist. „Es ist vielleicht schon fünf nach zwölf, aber wir haben genug Potenzial, das wieder umzudrehen“, sagt Robert Falch. Auch die Industrie wisse, dass sie sich verändern müsse, „und wir wollen ja alle nach vorne kommen.“ Dafür fordert er mehr Transparenz auf allen Seiten und eine offenere Debatte: „Die Themen sind alle bekannt.“ Geld allein ist es offensichtlich nicht.

Der Autor ist erreichbar
Henning.Wandel@MT.de